

Saale-Beitung.

Zwanzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise...
Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 65, I;
Telephon Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts, Postzusatzgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für unterlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungsbegabe: „Saale-Beitung“ gefastet.

Verkaufsstelle der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 6.

Halle a. S., Mittwoch, den 5. Januar.

1910.

Die deutschen Auslandsinteressen.

(Von unserem Berliner W-Mitarbeiter.)

Berlin, 4. Jan. 1910.

Bei der ersten Sitzung des Staats im Reichstage sind die deutschen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten nur gestreift worden. Der Reichstagsler von Bethmann Hollweg begnügte sich mit einer allgemeinen Darlegung seiner Grundzüge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, und insofern ist das bereits rechtsträftig gewordene Urteil ausgesprochen worden. So schwierig es sich die völkerrrechtlichen Fragen, die damit angeschnitten worden sind, auf sein mögen, so liegt doch kein Grund vor, nur um der russischen Regierung gefällig zu sein, der deutschen Zustimmung zu greifen. Auch diese Unmöglichkeit bedarf einer gründlichen Aufhellung. Es wird deshalb der Debatte über die auswärtige Politik an bedeutendem Material nicht fehlen.

Deutsches Reich.

Zur Maßregelung der Kattowitzer Lehrer.

die für die polnischen Stadtverordnetenlandtagen gefasst haben, bringt die „Germania“ einen Beitrag, der nicht verfehlt wird, großes Aufsehen zu erregen, falls sich seine Wahrheit bestätigen sollte. Das Zentrumsblatt erzählt:

Als am Dienstag, den 7. Dezember v. J., die vierzehnten Volksschullehrer vom Regierungspräsidenten in Oppeln zu der berühmten Konferenz eingeladen wurden, da haben die Gemögelteten geltend gemacht, daß sie nach der Sozialistenerklärung der zwei „Voten“ und nach der über sie erhobenen Auskunft an ihre Gefährlichkeit nicht geglaubt haben. Sie erschienen jedoch weniger haarschneidend als ihre beiden Gegenlandtagsmitglieder, die sich öffentlich als Anhänger der resolutionären Idee hervorgeben hatten. Der Präsident bestätigte ihren guten Glauben nicht, stellte aber ihre Schuld mit den Worten fest: „Sie mußten doch den Kreisrat und Inspektor fragen, wie Sie wählen sollten!“

Die „Germania“ selbst betont, daß eine solche Äußerung ungläublich klingen mag, verheißt aber, sie könne nach den Mitteilungen, die ihr von zuverlässiger Seite zugehen, nicht daran zweifeln, daß sie wirklich gefallen ist. Wenn das zutrifft, so würde das eine so ungeheuerliche Beschändigung der staatsbürgerlichen Rechte von Beamten, die zudem nur mittelbare Staatsbeamte sind, darstellen, daß dagegen ganz energig protestiert werden muß. Zunächst aber hat der Regierungspräsident von Oppeln das Wort.

Ueber den Stand der preussischen Wahlreform

hat der Reichstagsler dem Kaiser Ichthin — am 31. Dezember — Vortrag gehalten. Die bisherigen Verhandlungen des

preussischen Ministerrats, die noch nicht abgeschlossen sind, haben nach der „Tägl. Rundschau“ das einmütige Festhalten an der öffentlichen Abstimmung ergeben. — Dann kann sich diese ganze betymannische Wahlreform begraben lassen!

Yola-Crobachnellen-Grenzexpedition.

DKG. Oberleutnant von Stephani berichtet über die am 1. November 1907 bei Kallara begonnene Vermessungsarbeiten der deutsch-britischen Grenzkommission. Sie hat mit ihren Arbeiten nunmehr eine zusammenhängende Vermessung der Westgrenze Kameruns vom 4. Grad bis zum 13. Grad nördlicher Breite geschaffen. Erde März 1908 mußten wegen vollständiger Erschöpfung des europäischen Personals die Arbeiten der Kommission abgebrochen werden. Das Klima und das Gelände stellten der Vermessung von Anfang an unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Lang an dauerndem Regen, der die Ebenen für Monate in Sumpfen verwandelte, folgte dichter Harmattan. Dieser herrschte während der ganzen Trockenzeit und wurde erst an der Grenze zwischen Grasland und Urwald durch schwere Wolkensformationen abgelöst, welche, fest an den Gebirgsflanken liegend, die Fernsicht für Wochen hinderten. In angenehmer Folge setzte dann wieder die Regenzeit ein und sorgte für die nötige Abwechslung. Auf der ganzen Linie schrieben sich die Randgebirge des Nordwestameruner Hochplateaus bis an die Grenze vor. Die Wege folgten ebenso wie die Fußhüter im allgemeinen der Richtung Ost-West und zwangen die Messtafeln, mit diesem Grenz gemachtener Gebirgszüge ohne Abzug und meistens ohne Führer zu übersteigen. Die Signale konnten nur mit Hilfe von Seilen erklimmt werden. Die Träger litten in gleichem Maße wie die Europäer unter der oft gefährlichen Kletterei.

Der Verkehr mit den Eingeborenen gestaltete sich äußerst schwierig, da es bei der dunklen Vermessung der Stämme nicht möglich war, Dolmetscher zu erhalten. Auch die sonst so sprachgewandten Hausa und Djuha verstanden nicht die Kamerunaussprache. Wenn es trotzdem gelang, mit den Eingeborenen, die zum Teil überhaupt noch nie mit Weißen, zum Teil aber nur flegelhaft mit ihnen in Berührung gekommen waren, in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten, so ist dies lediglich dem ruhigen und schlichten Vorgehen der Europäer, gepaart mit grenzenloser Geduld und dem festen Willen, jede kriegerische Verwicklung zu vermeiden, zuzuschreiben. Schwierigkeiten bereite auch die Verpflegung, welche die Lebensmittel von weit her herbeigeführt werden mußten.

In Trägern waren in ganzen 4000 Mann für die Expedition notwendig. Das Begleitpersonal bestand aus 91 farbigen Soldaten der Kameruner Schütztruppe. Im ganzen wurden durch die Expedition etwa 20 000 Quadratmeter aufgenommen und sehr viele Höhen durch Geodetische Vermessungen festgestellt. Doch trotzdem die Vermessung in so kurzer Zeit und im Vergleich zur britischen Kommission für die Hälfte des wahren Personals beendet werden konnte, ist in erster Linie der außerordentlichen Pflanzleistung sämtlicher Europäer, Pflanzern wie Unteroffizieren, zu danken, ohne die weder der gute Wille der farbigen Soldaten noch der mehr positive Gehorsam der Träger zu einheitlicher Arbeit hätten zusammengeführt werden können.

Dem Oberleutnant Stephani ist ein hoher englischer Orden verliehen worden.

Feuilleton.

Himmelserscheinungen im Januar.

Von Dr. E. Günter.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne steigt in Januar aus dem Zeichen des Störs immer rascher aufwärts nach dem Steinbock hin. Die Länge des Tages nimmt daher schon recht merklich zu, indem der Zuwachs von Anfang bis Ende des Monats etwa 1 1/2 Stunde beträgt.

Nächten wir etwa gegen 9 Uhr abends unsern Blick auf den Fixsternhimmel, am Zenith finden wir um diese Zeit den Fuhrmann, ein großes Fünfeck von heißen Sternen, der hellste ist die gelblichweiße Capella, ein Stern, der auf etwa vierhundert Entwicklungslänge steht wie unsere Sonne und aus dem gleichen Substanz zusammengefaßt ist. Im Fuhrmann befinden sich auch einige schöne Sternhaufen, die jedoch mit dem Fernrohr aufgesucht werden müssen. Südlich vom Fuhrmann liegt der Stier mit den beiden bekannten Sternhaufen, den Plejaden und Spaden, die letzteren zeigen die Gestalt eines V und enthalten den rötlichen Hauptstern des Stier, Aldebaran. Die Plejaden führen auch den aus dem Altertum kommenden Namen des Siebengestirns; ein normales Auge soll in dieser Gruppe sieben Sterne erkennen können. Vom Stier nach dem südlichen Horizont dehnt sich das schöne Sternbild unseres Himmels, der Orion, aus. Ein Vierer von hellen Sternen umschließt seine Grenzen; inmitten stehen drei Sterne in gerader Linie; sie bilden den Gürtel, von dem das Schwert herabhängt; es ist eine Sternhäufung, die auch den Orionnebel enthält. Südlich vom Orion, zwischen ihm und der Milchstraße, liegt der große Hund mit dem hellsten Fixstern des Himmels, Sirius. Dieser Stern soll in historischer Zeit seine Farbe geändert haben; während er heute in rein

weißen Lichte leuchtet, wird er von alten Schriftstellern als rot bezeichnet. In anderen Fixsternen sind Veränderungen der Farbe bisher mit Sicherheit nicht nachgewiesen worden, nur bei den neuen Sternen, die plötzlich aufleuchten und auch rasch wieder verschwinden, konnten Farbenänderungen wahrgenommen werden. Den kleinen Hund mit Procyon finden wir am nördlichen Rande der Milchstraße und über ihm nach dem Fuhrmann zu die Zwillinge mit den beiden Hauptsternen, Kaffir und Pollux. Der erstere ist ein schon in kleineren Fernrohren leicht zu erkennender Doppelstern, dessen eine Komponente sich bei der Untersuchung mit dem Spektroskop wiederum als doppelt erwies. Unregelmäßigkeiten in der Bewegung dieses spektroskopischen Paares aber lassen vermuten, daß mindestens noch ein vierter Körper vorhanden ist. Derselbe an die Zwillinge schließt sich der Krebs an, ein ungeschätzbares Sternbild, das aber einen schönen Sternhaufen, die Plejaden, enthält. In mondlosen Nächten ist sie mit dem bloßen Auge leicht zu erkennen, doch empfiehlt sich auch hier der Gebrauch eines Dreiecks oder Fernrohrs. Am nördlichen Horizont erhebt sich das große Trapez der Löwen mit dem hellen Regulus und über ihm in der Richtung nach dem Sternbild des Stiers der beiden Hinderfüßer, fünf bis sechsmal um sie selbst verlagert, führt uns auf den Polarstern, den äußersten Teil des kleinen Wagens. Am nordwestlichen Horizont steigt sich das große Kreuz des Schwans dem Untergang zu. Hier steigt die Milchstraße auf; da, wo sie am Pol vorbeizieht, liegt der Cepheus, aus meist schwächeren Sternen bestehend, und etwas höher die Cassiopeja in Gestalt eines W. Den veränderlichen Hauptstern Schedir finden wir, wenn wir mit nach Süden gerichtetem Gesicht das W förmige; es ist dann der vorletzte Stern. Neben ihm vom Polarstern nach Schedir eine Linie und verlässt diese um etwa ein Drittel, so kommen wir zu dem hellsten Nebelstern des Himmels, dem Andromeda-Nebel. In mondlosen Nächten ist auch er mit dem bloßen Auge nicht zu verfehlen. Fuhrmann, Stier und Cassiopeja umschließen das große Sternbild des Perseus mit dem schönen Doppelsternhaufen. Im Perseus

wurde am 21. Februar 1901 ein neuer Stern entdeckt, der zur Zeit seiner Entdeckung die Helligkeit des Polarsterns hatte; am folgenden Tage war er noch heller als die Sterne erster Größe, dann nahm sein Licht langsam ab, schwante aber periodisch hin und her. Am Tage vor der Entdeckung war die Gegend der „Nova“, des neuen Sterns, zufällig fotografiert worden, und obwohl sich an dieser Platte noch sehr schwache Sternchen verzeichnet hatten, konnte die Nova auf ihr nicht gefunden werden. Demnach muß das Aufkommen des Sterns in sehr kurzer Zeit erfolgt sein. Sehr merkwürdige Beobachtungen wurden in der Folge an diesem Stern gemacht. War schon den ersten Beobachtern aufgefallen, daß die Nova im Fernrohr etwas neblig erschien, so erwiesen photographische Daueraufnahmen das Vorhandensein von Nebelbällen, die sich von der Nova hinweg zu bewegen schienen. Die Geschwindigkeit, mit der diese Bewegungen vor sich gingen, war ganz außerordentlich hoch und grenzte an die Größe der Lichtgeschwindigkeit (300 000 Kilometer in der Sekunde). Was hat sich hier abgespielt? Es sind verschiedene Erklärungsversuche gemacht worden; am einfachsten erscheint es anzunehmen, daß die Nova ein bereits erkalteter Stern war, der bei seiner Wanderung durch den Weltraum in eine Wolke sehr feiner Materie hineingeriet und infolge der Reibung aufleuchtete. Die Vorderseite des Sterns, mit der er zunächst in die Staubwolke geriet, wird bei diesem Vorgang am stärksten erhitzt worden sein und die fünfjährigen periodischen Veränderungen in der Helligkeit lassen sich ungezogen auf eine ebenso lange Rotationsdauer zurückführen. Die Pläne der an diesem neuen Stern beobachteten Erscheinungen läßt sich aber nicht einfach einwandfrei erklären, und so sehr auch unsere Erkenntnis erweiterter worden ist, ein solches Phänomen gibt immer wieder neue Rätsel auf, deren Lösung von der Zukunft erwartet wird.

Die Mondphasen treten im Januar zu den folgenden Terminen ein: Letztes Viertel am 3. mittags, Neumond am 11. mittags, erstes Viertel am 18. mittags und Vollmond am 25. mittags.
Von den Planeten ist Merkur Merkwürdig am 10.

Parteinachrichten.

Gründung eines linksliberalen Landesverbandes für Nordwestdeutschland.

Die linksliberale Bewegung hat in der Nordwest- und im Reich in den letzten Jahren fast an Boden gewonnen. Auch die Einigungs-Versuchungen haben hier früher Erfolg gehabt, als in anderen Landesteilen. Anfang November fand bekanntlich in Bremen eine Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten aus beiden Parteien statt, mit dem Ergebnis, daß eine „Reichs- und Kommision“ gewählt wurde, die den engeren Zusammenhänge und die Ausbreitung liberaler Bestrebungen fördern sollte. Nachdem inzwischen die Justizvorschriften bekannt gegeben worden waren, fand nunmehr eine Sitzung dieser Kommission zu Hannover statt mit dem Erfolg, daß nun ein großer linksliberaler Landesverband für Nordwestdeutschland gegründet ist, der neben dem alten liberalen Landesverband auch Bremen, Bielefeld und diejenigen Teile der Westfalen umfaßt, die nicht bereits an den bestehenden oder nachdrücklichem Verband angegliedert sind.

Gleich nach dem geplanten gemeinsamen Parteitag der linksliberalen Parteien soll ein Delegiertenkongress des neuen Verbandes stattfinden. Es wurde mit Befriedigung festgestellt, daß in allen Kreisen tüchtig gearbeitet wird und die Mitgliederzahl der Vereine erheblich wächst, daß auch der neue Verband in finanzieller Hinsicht auf sicheren Füßen steht. Beschlüsse wurde, in möglichst allen Kreisen des Verbands-Bereiches eigene Komitees zu bilden, die nächste Reichstagswahl aufzuheben und unverzüglich mit der vorbereitenden Wahlarbeit zu beginnen.

Kleine politische Nachrichten.

Deutsch-bulgarische Konventionen.

In den nächsten Tagen werden bei der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin einige Beamte aus dem entsprechenden Ressort zur Verfertigung des bulgarischen Geländes eintreffen, um mit der deutschen Regierung in Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention, einer Ausweitungskonvention, einer Ausweitungskonvention, einer Ausweitungskonvention zur beiderseitigen Grenzabgrenzung einzutreten.

Ueber die rechnermäßige Behandlung der Talonsteuer, die eine Berufsgenossenschaft von den Zinslosen der zum Referendum gehörenden Wertpapiere zu zahlen hat, hat das Reichsversicherungsamt folgenden Bescheid erteilt:

Die Talonsteuer stellt sich, wenn sie wie vorstehend von dem Inhaber der Wertpapiere getragen wird, als eine Veränderung der Einnahme an Zinsen dar. Es wird sich deshalb empfehlen, die Steuer von der Zinsentnahme zu führen und dementsprechend nur die um den Betrag der Talonsteuer verminderten Zinsen auf die Umlage anzurechnen.

Steffel will seinen Vergleich.

Aus Petersburg eingetroffenes Telegramm des Hauptmanns Helfferle weist auf jeden Vergleich zurück und behauptet auf gerichtliche Zugespinnungen Summe.

Gegen die drohende Telefonverlängerung fordert die Sonneberger Handelskammer alle Kreise von Industrie und Handel zu einer gemeinsamen öffentlichen Kundgebung auf.

Hof- und Personalnachrichten.

Im Namen des Kaisers begrüßte Prinz Oskar von Preußen heute vormittag den Prinzen Tschirnik bei der Ankunft der sibirischen Marine-Studienkommission am Anhalter Bahnhof in Berlin und geleitete ihn nach dem Hotel Adlon, wo der Prinz mit den Mitgliedern der sibirischen Marine-Studienkommission Wohnung nahm. Die Kommission kam bekanntlich von Wien.

Zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen fand beim Petersburger deutschen Botschaft ein Dinner statt, an dem u. a. auch der ihm zugewiesene Ehrenritter, sowie die Offiziers-Deputationen der preussischen Regimenter, die zur Bekleidung des Großfürsten Michael Nikolajewitsch in Petersburg eingetroffen sind, teilnahmen. Prinz Heinrich legte im Laufe des Tages am Sarajevo des verstorbenen Großfürsten einen Kranz nieder.

Ausland.

Eine politische Aufgabe?

Das wenig annähernde Klammern, das die Anhänger Baron Bergers in den letzten Wochen in Szene gesetzt haben, treibt gar sonderbare Blüten. So schreibt z. B. der „Samb. Anz.“, Baron Bergers, „Wiener Aufgabe“ sei von politischer Bedeutung. Berger habe die ihm angebotene Stellung annehmen müssen, um den deutschen Charakter Wiens zu sichern. Es heißt in dem Artikel u. a.: „Wien muß deutsch bleiben. Das ist eine Lebensfrage für die Deutschen nicht nur Österreichs, sondern der ganzen Welt. Die Gefahr des slavischen Einflusses ist im letzten Jahrzehnt gewaltig angewachsen. Die Absichten

in seiner größten östlichen Entfernung von der Sonne; er geht dann etwa eine Stunde nach dieser unter und könnte nicht wohl mit dem hohen Tage gesehen werden, wenn er nicht wegen seines südlichen Standes in den Dünken des Horizontes verblühte. Günstiger steht Venus, die schon vor Sonnenuntergang über dem südlichen Horizont gesehen werden kann, am 7. erreicht sie ihre größte Hellheit; sie geht etwa drei Stunden nach der Sonne unter. Mars und Saturn haben sich im Laufe der vergangenen Monate stetig einander genähert, gegen Anfang Januar stehen sie nur etwa sechs Mondbreiten voneinander entfernt; beide gehen bald nach Mitternacht auf. Jupiter in der Jungfrau geht kurz vor Mitternacht auf. Uranus im Sagittarius ist nicht zu sehen; dagegen steht der teleskopische Neptun die ganze Nacht über im Sternbild der Zwillinge am Himmel, er ist jedoch nur mit dem Fernrohr und mit Hilfe einer Sternkarte zu finden.

Der Halbesche Komet ist nun schon in kleineren Fernrohren zu sehen; er bewegt sich ziemlich rasch aus dem Sternbild des Widder in die Fische. Sein Spektrum ist auf der Västernarwa photographiert worden; es zeigt, daß der Komet nur in reflektierter Sonnenlicht leuchtet. Der Komet Perseus ist sehr schwach geworden und nur noch in den größten Fernrohren zu beobachten; er hat in der letzten Zeit sonderbare Helligkeitsumflünge erlebt. Ein neuer Komet wurde am 6. Dezember von dem bekannten Kometenforscher Daniel in Princeton (Nordamerika) im Sternbild des Fuhrmanns aufgefunden; der Komet ist schon in kleineren Fernrohren sichtbar und bewegt sich langsam in nördlicher Richtung.

machen vor keinem deutschen Anspruch Halt, sei er auch noch so fest begründet. Die Größe der slavischen Gefahr hat erst vor kurzem die Deutschen gewonnen, in Landesgesetzen die deutsche Sprache für die einzelnen Landesteile zu sichern. „Keine Woche vergeht, ohne daß Tausende von Deutschen in Umjungen und andern Demonstrationen für Wiens Deutschstum eintreten.“

Wien ist das Hauptbollwerk gegen die slavische Gefahr. Das deutsche Bürgerthier bedeutet daher nicht nur eine Stütze edler Zerstreuung, sondern einen Grundpfeiler deutscher Kultur. Diesen Charakter hat es zuletzt nur noch mühsam aufrechterhalten können. Nur ein ganzer Mann, nur ein überreicher Deutscher, der von Scheitel bis zur Sohle Künstler und Deutscher ist, kann das Bürgerthier in dieser Zeit der schweren Art seiner Mission wiedergeben. Alfred v. Berger, der mit heiserer Leidenschaft an seiner wunderbaren Heimat hängt und sich auch in der Fremde immer für ihre Kulturinteressen einsetzt, hat, ist der Schildwache an der Donau für zur Verfügung stellen mühte, lobend der Art an ihn erging. Wäre er ihm nicht gefolgt, so wäre er nicht nur seiner Lebensaufgabe, sondern auch seinem Volke untreu geworden. Wohl den Deutschen, daß der Schüler, den seine Liebe zu Hamburg über die Erkenntnis der höheren Kultur gebreitet hatte, noch jetzt ist, ehe es zu spät würde.“

Das „N. W. Tagbl.“ bemerkt zu diesen Ausführungen treffend: Wir denken, Baron Berger sei selbst muß von einer solchen Auffassung der von ihm übernommenen Direktionsgeschäfte nicht wenig überrascht sein. Und Dr. Paul Schlenker, der bekanntlich aus dem Deutschen Reich stammt, hat es sich gewiß nicht träumen lassen, das durch seine Amtsführung zunächst der deutsche Charakter des Bürgertheaters, sodann aber auch — das Deutschthum Wiens gefährdet wurde.“

Die Emigration nach Amerika.

Aus New York wird der „N. Y. A.“ von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben:

Infolge der fortschreitenden Besserung in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Amerika wächst stetig die Emigration nach diesem Lande. Im November v. J. kamen hierher etwa 60 000 Einwanderer. Anfang Dezember waren an einem Tage sieben Schiffe mit 4700 Immigranten aus Europa nach Amerika gekommen. Auf Gales-Island herauf legt eine kaum dagewesene Ueberfüllung und die Behörde plant deshalb eine Erweiterung und Vergrößerung der dortigen Immigrationsstation.

Zu der Ueberfüllung auf Ellis-Island trägt nicht wenig das sibirische „Musterlager“ bei. Die Einwanderer müssen häufig auf das „Erpamen“ lange warten, und diejenigen, welche daselbst „nicht bestanden“ haben und deshalb zurückgeschickt werden, verzeilen auf des Insel bis zu ihrer Rückwanderung. In welchem Maße die sibirischen Einwanderer von dieser dramatischen Maßregel betroffen werden, läßt sich durch genaue Angaben schwer feststellen, da die offizielle Statistik über die Zurückgewiesenen keine Einteilung nach Konfessionen enthält. Es steht jedoch fest, daß der Prozentsatz der betroffenen Juden ein unvorstellbar großer ist. Die „New-Yorker Times“ weist in einem ausführlichen Artikel nach, daß sich unter der Masse der medizinischen Untersuchung antilemische Bestrebungen und Meinungen verbergen. Gegen die sibirischen Einwanderer verhielten sich die Kontroll- und Prüfungsbeamten viel strenger als den anderen gegenüber. Die Appellationen der betroffenen Juden an die höheren Instanzen sind stets erfolglos geblieben.

Menslich auf dem Sterbepfah.

Dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ wird aus Adis Abeba gemeldet, daß die Europäerkolonie in Adis Abeba sichtlich das Absterben Meneliks erwartet. 3000 Soldaten der abessinischen Regierung sind eilig beschickigt, die Höhen zu besetzen, die das Europäerrecht der abessinischen Hauptstadt beherrschen.

Mailand, 4. Jan. Informierte Nachrichten besagen: Die abessinische Regierung beschließt, daß der bevorstehende Tod des Kaisers der Anlaß zu einem allgemeinen Fremdenmassaker sein werde. Die über 80 000 Mann starke Einwohnerzahl von Adis Abeba sei mit europäischen Waffen und viel Munition versehen. Die Lage werde daher als außerordentlich kritisch betrachtet. In hierüber Eile sind über den Gebirgen der Gebirgslande drei Forts zu errichten zu werden, um diese zu sichern, falls sie von den 80 000 Eingeborenen von Adis Abeba bedroht werden sollten. Der Ras Olie führt gegen den Thronanwärter des Negus Schimmes im Schilde; er verfügt über 2000 Gewehre.

Kleine Tagesnachrichten.

Streik in der Pariser Nationaldruckerel.

In der Nationaldruckerel zu Paris ist ein Ausstand ausgebrochen wegen einer Forderung, die von der Arbeiterchaft als Benennung des betreffenden beträchtet wird. Die Abordnung der Streikenden wird heute vom Kabinettchef empfangen werden.

Die mitteleuropäische Reichshilfskonferenz.

In Wien beschickigt sich gestern zunächst mit der Frage, für welche privatrechtlichen Ansprüche eine erleichterte Vollstreckung gewährt werden solle, und welche Exekutionstitel wechselseitig anzuerkennen seien. Eine ausführliche Behandlung erleben die von den öffentlich rechtlichen Institutionen erlassenen schiebsgerichtlichen Entscheidungen und die notariellen, sowie die gerichtlichen Urkunden mit der Vollstreckungsklausel. Für letztere wurde die Gewährung der Reichshilfe als besonders erwünscht bezeichnet, um vor allem dadurch eine stärkere Einbürgerung dieser Titel in internationalen Verkehr zu ermöglichen. Die weiteren Erörterungen besagen sich auf die Schutzschriften im weiteren Zusammenhang und auf die Beteiligung des Deliberationsverfahrens unter gleichzeitiger Ermöglichung eines raschen Zugreifens für eine spätere Durchführung der Vollstreckung.

Die Hochzeit in Meiningen.

Am Vorabend des Hochzeitstages fand zur Feier der Vermählung der Prinzessin Feodora mit dem Großherzog eine Festvorstellung vor geladenem Publikum statt. Zur Aufführung war „Phigien auf Lauris“ bestimmt worden. Die Rolle der Phigien lag in den Händen von Amanda Lindner, Ehrenmitglied der Meiningener Hofbühne,

diejenige des Königs Thoas in denen von Rudolf Juchs. Dreff fand in Ernst Hart, Glogas in Franz Raabaur, die Rollen in Hermann Roebeling vorzüglich interpretiert. Die Regie leitete Geheimrat Hofrat Graf Grube. Das Spiel hinterließ einen nachhaltigen tiefen Eindruck.

Nach 7 Uhr betrat der König von Sachsen und Prinz Heinrich der Niederlande die Hofkapelle, gefolgt von den übrigen Hofdamen und Hofbedienten. Die Hofkapelle mit dem Kapellmeister Herold und dem Kapellmeister der Brautpaare. Großherzog Wilhelm Ernst in der Uniform der sächsischen Karabiniere, die er zu Ehren des Königs von Sachsen angelegt hatte, und Prinzessin Feodora in lachsfarbener Robe und kostbarem Gelmaße beide betrat, mit Fanfaren beglückte. Arm in Arm die Königin, vereinten sich auf das vom meiningischen Staatsminister Gzellenz v. Jiller ausgebrachte Hoch und nahmen zwischen dem König von Sachsen und Prinz Heinrich der Niederlande Platz. Hinter ihnen placierten sich die sächsischen Damen und in den folgenden Reihen die Fürsten und Prinzen. Rechts und links von der Hofkapelle hatten die Herren und Damen vom Hofe Platz genommen. Im Parkett und auf den Rängen hatten die geladenen höchsten Hofbedienten in der Uniform kommandierte. Oben hinter und unterhalb der Toiletten klebten das Auge. Während des dritten und vierten Aktes hielt das Brautpaar im Foyer Cercle ab.

Nach Schluß der Vorstellung war im Schloß in der mittleren Galerie Büffet bereitgestellt. Mitterweile waren Abteilungen des 32. Infanterieregiments mit Fackeln zum

Zapfenstreich

in die Schloßgartenanlagen eingerückt. Die Kapelle des 22. Regiments brachte eine mit dem Antiebersächsischen Panzergewehr beginnende und mit „Die Himmel rühmen des Ewigigen Ehre“ endigende Serenade dar, an welche sich die Retraite mit Zapfenstreich und Gebet angeschlossen. Die Herrschaften nahmen diese Subidigung von den Fenstern des Weissen Saales aus entgegen. Der Großherzog hatte mit der Prinzessin Feodora eine Feiernische eingenommen, von welcher aus sie dem bunten Leben und Treiben im Schloßpark unter lebhafter Unterhaltung zusahen. Mit vorerster Sorge schaute der Großherzog seine Braut vor Ergriffenheit an offenen Fenstern, indem er ihr einen Schloß umlegte. Nach Beendigung des Zapfenstreiches wunke das Brautpaar, ebenso wie der große Herrscher der donnernde Hochs darbringende Menge Dank zu. Auf den Höhen des Sellenfels, an welchen den ganzen Abend über die Initialen O und W in das Tal herabgeschickt hatten, wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welches infolge des auf den Höhen lauernden dichten Nebels leider nicht zu voller Wirkung kommen konnte; dagegen erwies sich die nachfolgende bengalische Beleuchtung des ganzen Höhenzuges von um so größerem Effekt, da sich die mächtigen Nebelmassen von dem verschleuderten bunten Licht vollständig durchglühn ließen.

Nach lange nach Mitternacht mochte ein unüberschaubarer Menschenstrom um das Schloß und in den sonst so ruhigen Straßen der Stadt.

Der Großherzog ließ den Armen der Stadt Meiningen 1000 M. überreichen. Der König von Sachsen verlieh eine Reihe Auszeichnungen.

Bei der Festfeier, die im Anschluß an die Vermählung stattfand, erhob sich der König von Sachsen und hielt folgende Rede:

Crinokpruch:

„Mit gütiger Erlaubnis Seiner Hoheit des Herzogs ist mir die hohe Ehre zuteil geworden, hier im Namen aller Anwesenden umfragen zu dürfen, inwieweit Sie sich dem lieben, jungen Paare auszusprechen. Lieber Herr! Liebe Gattin! Es war mir eine ganz besondere Freude, daß ich an Eurem Ehrentage als Zeuge zuzusehen sein konnte. Ich hoffe auch, und das ist mein aufrichtigster Wunsch, daß Gott, der allmächtige Helfer aller Dinge, seine Güt und Gnade im reichsten Maße über Euch ausgießen möge, und daß Gott alles in Erfüllung gehen lasse, was unsere Herzen für Sie wünschen. Ich verbinde damit zugleich die Bitte, daß der Großherzog und die Großherzogin die freundlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen mir und dem weimarischen Hause auch weiter pflegen mögen. Ich hoffe, im Namen aller zu sprechen, wenn ich ausruhe.“

Ihre Maj. Hoheit und Seine Maj. Hoheit, der Großherzog von Sachsen, sie leben hoch, hoch, hoch!“

Provinzial-Nachrichten.

Wieder die Petroleummanne.

Unterfarnstedt, 4. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern hier. Die zehnjährige Tochter des Handarbeiters Koch wollte Feuer anzünden, nahm dazu Petroleum und goß dies in den Ofen. Im Augenblick fand das Kind in hellen Flammen. Zum Glück bemerkten Raaburn den Vorfall, schleppten das brennende Kind schnell unter eine Pumpe und erlösten die Flammen. Dem armen Mädchen waren die Knieer völlig vom Leibe heruntergebrannt. Es ist noch ungewiß, ob das Kind mit dem Leben davon kommen wird. Allen Eltern sei dies traurige Beispiel eine erneute, eindringliche Warnung.

(1) Ritten am Petersberge, 4. Jan. (Die Diamantene Hochzeit) feierte das Ehepaar Dietrich. Das Jubelpaar ist in dem hohen Alter von 88 Jahren.

(2) Ermitz, 4. Jan. (Mit der Rabengabel.) Der Schultrabe Donau wurde von einem andern Jungen bei der Arbeit an Verlehen mit einer Rabengabel in den Kopf gestochen. Hossentlich entstehen keine ernstlichen Folgen durch diese Verletzung. Die hier stationierte Krankenwache leistete die erste Hilfe.

(3) Oberweißbach, 4. Jan. (Subidium des Seelsojgers.) Am 11. Januar nahm Pastor D. Wenrich hier auf eine 25jährige, recht gelegene Amtstätigkeit als Seelsojger unseres Ortes zurückblicken. Die Gemeinde bedankt diesen Tag festlich zu begehen.

(4) Auenburg, 4. Jan. (Subidium eines Stadtverordneten.) Wenn möglich die Einweihung unseres wiederhergestellten Rathauses festlich begangen wird, kann auch Stadtverordneten-Vorsteher Kommerzienrat Hallström sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des hiesigen Gemeinderates begehen. Trotz sich immer mehr erweiterndem und verzweigendem Arbeit im Dienste von Kreis und Land — seit 1903 hat Kommerzienrat Hallström auch das bei den industriellen Landtagsmandate inne — ist er mit besonderer Aufmerksamkeit und

besonderen Erfolge der Arbeit für unser ländliches Gemeinwesen treu geblieben und hat ihm sein warmes und tatkräftiges Interesse auf die mannigfaltigste Weise bewiesen.

Oberrh., 4. Jan. (Selbstmord.) Auf dem Boden seines Wohnhauses wurde von der eigenen Ehefrau der 49 Jahre alte Bergmann Häbde erhängt aufgehängt. Die Frau wurde durch einen auf dem Tische liegenden Zettel auf den Selbstmord hingewiesen.

Leih., 4. Jan. (Gottesdienst für Schwerhörige.) Die Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes für Schwerhörige in der Sankt-Johannis-Kirche hat in sehr großen Umfang gefunden. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer empfanden es als eine wirksame Botschaft, ohne Anstrengung jedes Wort der Predigt deutlich hören zu können. Der Gottesdienst soll bis auf weiteres gewöhnlich nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Münch., 4. Jan. (Mussli.) Der Südtiroler Karl Witt wurde auf der Kupferhammer-Mühlhütte von einer Eisenkugel getroffen und erlitt einen Rippenbruch.

Leih., 4. Jan. (Mit einem Schuß im Kopf) wurde gestern Abend eine in den vierziger Jahren lebende unverheiratete Dame in ihrer Wohnung aufgefunden. Ein Revolver lag dabei. Der Arzt konnte die Angewandte nicht mehr retten, weil sie früh starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Sie sollte eines schweren Leidens wegen dieser Tage operiert werden. Hierin dürfte das Motiv zu dem Schritte liegen.

Torgau, 4. Jan. (Verstorbener) wird seit dem Abend des Neujahrsfestes der Rentamant Theodor Ulrich, der hier eine kleine Wirtschaft betreibt. Er wollte, wie es heißt, nach dem Lokale von Krippschütz gehen, um aber dort wegen angekommen nach Hause zurückgekehrt. Im nächsten Morgen wurde seine Witwe am Hafen gefunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mann bei dem herrschenden starken Nebel vom Wege abgekommen und in die Elbe geraten ist.

Münch., 4. Jan. (Die hiesige Bürgermeisterei) scheint ein recht begütertes Verstehen zu sein, denn bis jetzt sind nicht weniger als 31 Bewerbungen eingegangen.

Schneepf., 4. Jan. (19 schwarze Perlen auf einen Wurf.) Als Seitenstück hier es bezeichnet werden, daß bei den Gebrüder Roggen hier eine Sau 19 Perlen geworfen hat, alle von schwarzer Färbung.

Leih., 4. Jan. (Selbstmord.) In einem Anfälle von Schmerz hat sich in der Nacht ein weiblicher Junge der Selbstmord begangen und dort entfernt und ist in die Elbe gegangen. Die Leiche konnte nicht wieder gefunden werden. — Damit dürfte der gestern gemeldete geheimnisvolle Selbstmord keine Aufklärung gefunden haben. (D. W.)

Leih., 4. Jan. (Bei der Ergänzungswahl) von vier Stadtverordneten verloren die Sozialdemokraten, die bei der ersten für ungültig erklärten Wahl alle Kandidaten durchbrachten, zwei Siege an bürgerliche Kandidaten. Ingesamt wählten von 668 wahlberechtigten Bürgern 604, das sind rund 90 Prozent.

Blauenburg a. S., 4. Jan. (Eine unangenehme Neujahrsübertragung) wurde einem hiesigen Geschäftsmann zuteil. Als er am Neujahrsmorgen heimkehrte, fand er sein Heim leer, Weib und Kind mit samt dem Mobilien vermisst. Während er in fröhlicher Runde Silvester feierte, ließ seine Frau zu stiller Nachtzeit einen Willelwanen vorfahren, ein Dutzend Hände greifen hilsbereit zu, und bald war die Wohnung bis auf einige Sachen ausgeräumt. Dann ging zum Tor hinaus nach der elterlichen Heimat.

Leih., 4. Jan. (Ein unheimlicher Raub.) Nicht früh mit der Silvesterfeier hatte ein Kanalarbeiter begonnen und war dabei in eine derartige Verfassung geraten, daß er ein am Holzmarkt lagerndes großes Kanalrohr für seine Wohnung anfaß. Er holte deshalb seine Sachen aus seiner Wohnung, um sie in dem Kanalrohr unterzubringen. Nachdem er den Umgang bewerkstelligt, legte er die Feiler fort. Als er wieder umhergehen zur Wohnung gelangt war und in die alte Wohnung gehen wollte, waren die Sachen verschwunden; sie waren irgendwo gefunden worden und als Fund bei der Polizei abgegeben.

Bernburg, 4. Jan. (Musikdirektor Zimmer) der langjährige Dirigent des Kirchenchores an St. Wendelin, feierte sein 30jähriges Jubiläum in diesem Amte. Es wurden ihm zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil.

Waldh., 4. Jan. (Noch immer die dummen Drohbriefe.) Hier wurde der Mutterpöbel Otto Lehmann

verhaftet. Er hatte an einen Gutsherrn einen Drohbrief geschrieben, worin er ihn aufforderte, nachts 6000 Mark an einem bestimmten Platz zu hinterlegen, widrigenfalls sein Gehöft niedergebrannt werden würde. Der davon verständigte Gendarm begab sich darauf an die bezeichnete Stelle, wo er Lehmann und seine Frau antraf. Er bereitete gleichzeitig ein Verhörprotokoll und soll sich in mitleidigen Vermögensverhältnissen befinden.

Wittenberg, 4. Jan. (Vor den Augen ihres Mannes und Sohnes ertrunken) ist die Frau des Steuermanns Schatz aus Eitzsch. Sie fuhr mit dem Eißbach auf dem ihr Mann als Steuermann, ihr Sohn als Schiffer tätig ist. Als der Schlepplag Bälwe erreichte, kamen einige Leute mittels Handlades an den Schlepplag des Dampfers „Reimerth“ heran. Schon war Frau Schatz ausgebootet, da nahm der Dampfer vorzeitig mit voller Kraft die Verfahrtslinie wieder auf. Da sich der Handlader dicht hinter dem Dampfer befand, schlugen die Wasserberge in den kleinen Kahn, die Frau wurde in dem Fahrzeug hochgehoben und von den Wellen weggerissen. Vater und Sohn hörten nach einem Stillsitzen, dann war alles vorbei.

Jena, 4. Jan. (Ein seltenes Jubiläum) konnte der Wittl. Geh. Rat Professor Dr. Bernhard Schulte feiern. Vor 50 Jahren wurde er zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe an der Universität Jena ernannt. Die Stadt Jena ernannte Ergellens Schulte zu ihrem Ehrenbürger.

Hildburghausen, 4. Jan. (Maschinenbau-Laboratorium.) Der Gemeinderat unserer Stadt beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig zu den bereits bestehenden Anlagen, mit dem Bau eines großen Maschinenbau-Laboratoriums für die Maschinenbau- und Elektrotechnische hiesigen Technikum im kommenden Frühjahr beginnen zu lassen, damit es noch im Laufe des Sommersemesters in Betrieb gesetzt werden kann. Das Laboratorium wird eine vollständige Dampfmaschine modernster Art erhalten, eine vollständige Prüfungsanlage für Wasser- und Dampfmaschinen, Einrichtungen zur Prüfung aller Arten Kräfte, sowie Arbeitsmaschinen einschließl. Werkzeugmaschinen und eine vollständige elektrische Zentrale. Das Laboratorium wird höchst im Zweiten des Unterjahres dienen.

Wernsdorf, 4. Jan. (Entscheid.) Ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter, der Nacht durchgehende hatte, ließ sich von seinem Hausarzt ein Verabreichungsbuch ausstellen und es dieses mit solcher Eile, daß er an einem besonders großen Bissen erstickte.

Egein, 4. Jan. (Der Gendarm in Wägen.) Spät abends wurde Polizeimeister Haack in die Wohnung des hiesigen Gerull gerufen, um dort Ruhe zu stiften. Er suchte diesen in Eile zu beruhigen, kam aber nicht sofort an, denn Gerull ergriß ein Tischmesser und ging auf den Beamten los, der sich ihn zunächst vom Leibe halten konnte, schließlich aber doch ins Gedränge kam und die Abschlüsse von der Uniform einbüßte, so daß ihm nichts übrig blieb, als zur Waffe zu greifen, da G. seinen Angriff immer erneuerte und sich wie ein Rasender gebardete. Als G. dann verschiedene Stöße mit dem Säbel abgeben konnte, die ihm einen blutigen Kopf einbrachten, gab er endlich den Kampf auf. Er wurde in Polizeigewalt genommen, wo ihm der Arzt die Wunden nähte.

Jüding (Sachsen), 4. Jan. (Die Prozeßgegner.) Der 68jährige Privatier Rebe belachte den Neujahrs-Gottesdienst. Nach dem Gottesdienste lauzerte ihm sein Prozeßgegner, der Tischler Müller aus Niedermücheln, auf und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen einer am Gehörgang Abes abprallte. Dann erschloß sich Müller selbst. Rebe wurde leicht verletzt.

Vermischtes.

Aus philosophischen Gründen zum Brandstifter geworden.

Daß jemand eine begangene Brandstiftung mit philosophischen Motiven erklärt, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Ein solcher Fall hat sich in der Wohnung ereignet. Eine Meldung darüber besagt folgendes:

Wien, 3. Jan. Vor der Polizei in Prag erschien der Student Paier von der philosophischen Fakultät der Universität Prag und forderte seine sofortige Verhaftung unter der Angabe, er habe mehrere Strohhäuser in einem Dorfe in der Nachbarschaft angezündet. Die Nachforschungen ergaben, daß P. tatsächlich einen Heubehälter im Werte von etwa 400 Kronen angezündet hatte. Der Student gab noch

an, er habe die Tat aus philosophischen Motiven begangen, auch sei nicht er, sondern eine andere Person, die er nicht nennen könne, dafür verantwortlich. Man beschloß ihn in Haft und er wird demnächst auf seinen Gefängnisstand untersucht werden.

Stiebesdrama. Ein Leichenfund wurde gestern nachmittags in der Königsstraße in unmittelbarer Nähe der Ritterstraße im Hofe eines dreistöckigen Hauses gemacht, der auf ein Stiebesdrama schließen läßt. Aufgehängt fanden im Gebälge die Leiche eines erschossenen Mädchens in eine alte Schneiderin umhüllt. Es handelt sich um die 19 Jahre alte Schneiderin Apfstaht aus Ritterdorf. Als Täter kommt, wie aus einem Briefe zu ersehen ist, der Monteur Friedmann, ebenfalls aus Ritterdorf, in Betracht, der das junge Mädchen wohl mit ihrem Einverständnis erschossen und dann nicht den Mut gefunden hatte, die Waffe gegen sich zu richten.

Eine neue Spur von Andre. Der Bischof Kasal in Bricea in Canada hat von einem Missionar die Nachricht erhalten, daß von Ballon Andre, der seit Jahren vermisst ist, Reste in der Nähe des Meeres gefunden worden sind. Andre und seine Gefährten sollen von Eingeborenen getötet worden sein.

Von einem Janu erschlagen. An der katholischen Kirche zu Mühlheim a. Rhein ist ein dreijähriges Mädchen von einem umlaufenden Bauern zu unglücklich an den Kopf getroffen worden, daß es gleich darauf verstarb. Das Tor des Januars war ausgehört worden, weil ein Anhielt die Bauarbeiten kontrollieren wollte. Das kleine Mädchen kam mit seinem Väterchen aus der Kinderbewahrschule; das Väterchen troß durch das Tor und bestaunte so das Unfall des Januars.

Gebensühnen. In Eisenfeld bei Egein stiegen zwei Bergleute mit einer Bohrmaschine auf einen tief geliebten Schatz, der sich dann entlud und einen der Bergleute sofort tötete, während der andere schwer verletzt wurde.

Mit dem Brotmesser erlöseten. Der Hufar Fritz aus Saargemünd hat in Bonn den Hufaren Gromatz aus Müllheim erlöset und für die schon im Bett liegenden Fritz. Als dieser sich zu erheben wollte, ging Gromatz fort, um nach dem Säbel zu greifen. Da Fritz aus dem Bett, hatte ein Brotmesser aus dem Schilde und schlug Gromatz in die Brust. Dieser war in wenigen Minuten tot.

Ein unvorsichtiger, verheerender Schuß. In dem Dorfe Fußgängerheim Hof der Ingobaufer Bach auf ein Gebälge, das er das Gebälge eines Fuchses zu nehmen glaubte. Zu demselben Augenblicke bemerkte er den Schmeißer eines Mannes, des Rothmachers Franz, der sich dort mit dem Fuchsbälge beschäftigte hatte. Die Schrotkugeln haben dem Manne die Lunge zerlegt, so daß Lebensgefahr besteht.

Großfeuer. Nach in Wien aus Bina eingetragenen Meldungen ist dort das mehrere Stockwerk hohe Warenhaus der Firma Jachnik völlig niedergebrannt. Der entstandene Schaden wird auf 4 Millionen Rubel geschätzt. Ein Feuerwehmann kam ums Leben, mehrere erlitten schwere Brandwunden.

Gefährdung der Wälder. Die Soldaten Crabb und Michel haben nunmehr gefunden, die Frau des ehemaligen Bauteilagenten der Bank de France Guvin im Eisenbahnhause ermordet zu haben. Der Mord geschah in der Wäse, daß Crabb dem Opfer die Kehle aufhieb und Michel mit seinen schweren Stiefeln auf ihrem Leibe herumtrat. Die geraubten Schmuckgegenstände wurden in der Wohnung der Geflüchten Michel gefunden.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Reinmann; für Ausland, Beste Nachrichten und Sport: Carl Polakow; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Inzeratenteil: Friedrich Enders; Druck u. Verlag von Otto Henschel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Die englische Krankheit der Säuglinge bewirkt, besonders bei nicht rationaler Ernährung, sehr oft ein bedeutendes Zurückbleiben der Entwicklung der Arme und Beine im Verhältnis zu dem großen Kopfe. Durch die Ernährung mit „Rafinée“ und „Famulid“ bewirkt man der Krankheit vor. Da „Rafinée“ die Entwicklung der Knochenbildung u. des Muskelheiliges in günstiger Weise beeinflußt.

Grosser

Räumungs-Verkauf.

<p>8500 Winter-Velour 25 schwere Qualitäten Meter 55 45 35 25 Pf.</p>	<p>Ein Abend-Mäntel 6⁵⁰ Posten aus Tuch und schweren Angora-Stoffen in hellen Farben früher 45.00 bis 9.00 Jetzt 22.50 bis</p>	<p>44 000 Spitzen u. Einsätze 3 Valenciennes u. Spachtel, nur bessere Genres, in allen Breiten Mtr. 25 15 12 10 6 5 4 Pf.</p>
<p>ca. 8800 Woll-Musseline 48 hell- und dunkelgründig Meter prima reine Wolle Mtr. 75 60 Pf.</p>	<p>Ein Paletot-Kostüme 8⁵⁰ Posten aus Cheviot und Tuch, in marine und anderen modernen Farben früher 185.00 bis 22.50 Jetzt 75.00 bis</p>	<p>ca. 4200 Damen-Gürtel 25 in Gold, Tress, Gummi, Leder Stück u. Sammet Stück 1.75 1.10 75 46 Pf.</p>
<p>ca. 2175 Blusen-Sammet 1⁰⁰ prima Qualitäten in aparten Streifen und Farben Meter 1.50 und Mk.</p>	<p>Ein Ball-Kleider 12⁵⁰ Posten in weiss, mit Einsätzen und Faltschen gearbeitet. Ohlke Empire-Formen früher 95.00 bis 22.50 Jetzt 45.00 bis</p>	<p>15000 Herren-Krawatten 10 in neuen Formen Stück 55 25 20 15 Pf.</p>

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Räumungs-Anverkaufs denselben übergeben worden sind.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

